



## China und Jordanien

amicus sharqi

November 2024

### Zusammenfassung

---

Vor dem Hintergrund des Wahlausganges in den USA konzentrieren sich die Medien in Asien naturgemäß auf die Frage, ob und wenn ja welche Auswirkungen das Ergebnis auf die Beziehungen zwischen Peking und Washington haben wird. Dabei lohnt es sich durchaus auf ‚Nebenthemen‘ zu schauen, die sich für eine weniger emotionale Betrachtung anbieten. Die chinesisch-jordanischen Beziehungen, die außerhalb der beiden Länder kaum wahrgenommen werden, gehören dazu.

### ISPSW

---

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



## Analyse

---

Wie andere Staaten in der Region wirkt auch Jordanien an Chinas ‚Neuer Seidenstraßeninitiative‘ (Belt and Road Initiative bzw. BRI) mit. Der Ausbau des Hafens Aqaba am Roten Meer und einer dort gelegenen Industriezone gehören seit einigen Jahren dazu. Und natürlich unterhält Peking zu Amman, wie eigentlich zu allen Ländern der Region, auch ‚strategische Beziehungen‘. Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen – zunehmend kritischen – Bewertungen der Initiative Pekings einige Jahre nach deren Verkündung durch Xi Jinping bietet sich auch hier ein Faktencheck an.

Nach offiziellen chinesischen Angaben sind bis zum Jahr 2022 Investitionen von 230 Mio. USD nach Jordanien geflossen. Der bilaterale Handel umfasste zuletzt 574 Mio. USD, wobei die Volksrepublik den drittgrößten Handelspartner des Königreiches darstellt. Das Hauptprojekt der bilateralen Kooperation bildet die Aqaba Special Economic Zone (ASEZA), die bereits im Jahr 2015 ein MoU mit dem Shenzhen Chamber of Investment zur Entwicklung dieser Sonderwirtschaftszone besiegelte. Ziel der vereinbarten ‚Shenzhen Aqaba Estate‘ mit einer Fläche von einem Quadratkilometer soll die Ansiedlung verschiedener Unternehmen sein. Es handelte sich offensichtlich um das erste derartige Projekt des Verbandes aus Shenzhen. Angesiedelt haben sich eine LED-Fertigung<sup>1</sup> sowie eine Textilproduktion. Von einem größeren chinesischen Engagement ist seit dem Jahr 2017 wenig zu sehen.

Von den im Jahr 2017 zwischen Jordanien und der Volksrepublik vereinbarten Investitionen von sieben Mrd. USD hatten einige Projekte bereits von Beginn an Ladehemmungen. Beispielhaft ist eine vom chinesischen Parteistaatsunternehmen *China Civil Engineering Construction Corporation (CCECC)* geplante Eisenbahnlinie, die Aqaba verbinden sollte. Sie war als Seidenstraßenprojekt angekündigt worden; mittlerweile liegt die Finanzierung und die Errichtung in Händen der Golfstaaten. Jordanien fügt sich daher insgesamt in die in den letzten Jahren zu erkennenden Entwicklungen. Nach einem Run auf BRI-Projekte, von denen sich einige Staaten Finanzierung und Unterstützung versprochen, ist etwas Ernüchterung eingetreten, wenngleich durchaus erfolgreiche Projekte zu verzeichnen sind.

Ein weiteres Charakteristikum für chinesische Vorgehensweisen lässt sich ebenfalls am Beispiel Aqaba ablesen, wo die Errichtung der Industriezone von einem Verband aus Shenzhen geleitet wird. Auf dem anderen Ufer des Roten Meeres, beim ägyptischen Suez, existiert bereits seit längerem eine von chinesischen Kooperationspartnern gemanagte Sonderwirtschaftszone, genannt TEDA. Hier wirkt die Stadt Tianjin, die in China bereits früh in der Reformphase eine Sonderentwicklungszone ins Leben rief und die dabei gesammelten Erfahrungen nun weitergibt. In den beiden benachbarten Staaten sieht man daher gleich zwei unterschiedliche chinesische, parteinahe Unternehmen, die ähnliche Projekte verfolgen. Die Professorin Yuen Yuen Ang von John Hopkins beschrieb Chinas Wirtschaftssystem kürzlich als ‚gelenkte Improvisation‘<sup>2</sup>, in der allgemein Vorgaben gemacht werden, die entsprechenden Signale dann aber interpretiert werden müssen. Wie in anderen arabischen Ländern führt das dazu, dass unterschiedliche Regionen und Städte wie in diesem Beispiel mit vergleichsweise ähnlichen Projekten im Ausland auftreten. Daraus ergeben sich wahrscheinlich Vor- und Nachteile. Ein Vorteil dürfte sein, dass die Kapazitäten, die chinesische Anbieter bereitstellen können, entsprechend groß sind. Andererseits dürfte die teilweise fehlende Erfahrung, gepaart mit politisch motivierten Vorgaben, sich eher

---

<sup>1</sup> <https://www.bareeqtechs.com/>

<sup>2</sup> Yuen Yuen Ang in der NZZ vom 20.09.2024

nachteilig auswirken. Die chinesische zentrale Führung dagegen fördert derartige Konkurrenzsituationen, um damit Entwicklungspotentiale zu schaffen.

Ein zweiter Gesichtspunkt kommt hinzu. Fanfaren und Hoffnungen begleiteten die Ankündigungen von BRI-Projekten häufig in Anwesenheit von Xi Jinping. Abbrüche erfolgen in Stille. Zwischenzeitlich war über Xi's Ärger berichtet worden, der ein höheres Tempo forderte und sich beklagte, dass seine Vorgaben nicht umgesetzt würden. Mittlerweile spricht er von der Zielsetzung, ‚kleinere‘ Projekt zu fördern. Auch bei der BRI sieht die Realität offensichtlich anderes aus als in den offiziellen Papieren der KP und wirkt etwas aufgeblasen.



*Wandgemälde in Amman, Photo as*

\*\*\*

**Anmerkungen:** Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Kontakt: [info@asia-arab-monitoring.com](mailto:info@asia-arab-monitoring.com)